



## *Der finstere König*

Überall war Blut: auf dem Podium, den Stufen, an den Wänden, auf dem Boden und an den schartigen Überresten des Engelsschwerts. Später sollte der Anblick in Emmas Erinnerung von einer Art rotem Nebel getrübt sein. Eine unvollständige Zeile aus einem Gedicht ging ihr wieder und wieder durch den Kopf – von jemandem, der sich gar nicht vorstellen konnte, dass ein Mensch so viel Blut in sich hatte.

Es hieß, ein Schock würde selbst den größten Schicksalsschlag etwas abfangen,

aber Emma hatte nicht das Gefühl. Sie sah und hörte alles ganz genau, und es traf sie mit voller Wucht: der Sitzungssaal, in dem es von Wächtern wimmelte; die Schreie. Sie versuchte, sich zu Julian durchzukämpfen, doch eine Gruppe von Wächtern baute sich wie eine Mauer vor ihr auf. Emma hörte weitere Schreie aus dem Saal. *»Emma Carstairs hat das Engelsschwert zerschmettert! Sie hat eine der Engelsinsignien zerstört. Verhaftet sie!«*

Was die Wächter mit ihr persönlich anstellen würden, war ihr vollkommen egal – aber sie musste unbedingt zu Julian. Er kauerte noch immer auf dem Boden, mit Livvy in den Armen, und widersetzte sich allen Bemühungen der Wächter, ihm den erschlafften Körper seiner Schwester abzunehmen.

»Lasst mich durch!«, protestierte Emma. »Ich bin sein *Parabatai*, lasst mich durch.«

»Gib mir dein Schwert«, forderte die Stimme der Konsulin hinter ihr. »Gib mir Cortana, Emma, dann darfst du zu Julian.«

Emma schnappte nach Luft und schmeckte Blut in ihrem Mund. Alec hatte inzwischen das Podium erklommen und kniete neben dem Leichnam seines Vaters. Im Sitzungssaal herrschte Chaos. Viele Schattenjäger drängten in Richtung der Türen – unter ihnen entdeckte Emma auch Mark, der den bewusstlosen Ty auf den Armen trug und sich mit den Ellbogen einen Weg durch die Menge bahnte. Er wirkte grimmiger, als Emma ihn je erlebt hatte. Kit war bei ihm. Aber wo steckte Dru? Dort drüben ... Sie hockte allein auf

dem Boden. Nein, Diana war bei ihr und hielt sie weinend im Arm. Ein Stück weiter kämpfte Helen sich zum Podium vor.

Emma trat einen Schritt zurück und hätte fast das Gleichgewicht verloren: Die Holzdielen waren glitschig vom vielen Blut. Jia Penhallow, die Konsulin, stand noch immer vor ihr und streckte ihr die schmale Hand entgegen, um Cortana an sich zu nehmen. *Cortana*. Das Schwert war ein Teil von Emmas Familie und gehörte zu den Carstairs, solange sie sich erinnern konnte. Sie wusste noch ganz genau, wie Julian es ihr nach dem Tod ihrer Eltern in die Arme gedrückt und wie sie es an sich gepresst hatte, ohne die tiefe Wunde zu beachten, die die scharfe Klinge auf ihrem Arm hinterließ.

Jia forderte sie auf, einen Teil von sich

selbst aufzugeben.

Aber dort drüben hockte Julian allein, gramgebeugt, blutgetränkt.

Fast glaubte sie, Cortana aufschreien zu hören, als man es von ihr trennte.

»Geh zu ihm«, sagte Jia. Emma hörte zwar andere Stimmen – darunter die von Horace Dearborn –, die laut forderten, sie aufzuhalten, weil sie sich für die Zerstörung des Engelsschwerts und für Annabel Blackthorns Verschwinden verantworten müsse. Doch Jia wies die Wächter in scharfem Ton an, alle Anwesenden aus dem Sitzungssaal zu führen: *Die nächsten Tage sind eine Zeit der Trauer, keine Zeit der Rache; wir werden Annabel finden; geh in Würde, Horace, oder ich lasse dich aus dem Gebäude eskortieren; jetzt ist nicht die Zeit für*